

Die Häftlinge – ein Bild des Jammers

Auf ihrem Weg vom Lager auf dem Flughafen zum Steinbruch Leinfelden und wieder zurück kamen die unterernährten und gesundheitlich schwer angeschlagenen Häftlinge durch die Plieninger Straße in Echterdingen, vorbei am elterlichen Haus des Zeitzeugen Gerhard Schlecht (1932 – 1998):

„... Ich werde den Anblick nie vergessen, als an einem Nachmittag vielleicht 40 oder 50 von ihnen die Plieninger Straße herein und an unserem Haus vorbeikamen. Sie konnten alle nur noch langsam laufen und wurden von älteren Soldaten bewacht. Nachbarn und auch meine Mutter kamen auf die Straße. Man kam aber nicht des Gaffens wegen, sondern um ihnen zu helfen, wenn es zugelassen wurde. Es wurde zugelassen, denn eine Nachbarin brachte bereits Brot mit und übergab es ganz offen einem der Bedauernswerten. Die beiden Soldaten schauten weg und liefen weiter. In diesem Moment gingen die anderen Frauen in ihre Häuser zurück und holten ebenfalls Brot und Äpfel und anderes Essbares, was halt gerade greifbar war. Die Häftlinge verteilten den unerwarteten Segen unter sich, so dass jeder etwas bekommen hat. Sie bedankten sich ohne Worte; sogar ein mühsames Lächeln war teilweise zu erkennen. Ich habe in diesen... Minuten auch gemerkt, dass sie unsere Sprache nicht verstanden... In der Folgezeit kamen sie immer wieder die Plieninger Straße herein. Sie brachten jetzt auch Handschnitzereien mit, die sie für ein Stück Brot hergaben. Man hatte den Eindruck, dass sie trotz ihres grausamen Lebens nichts umsonst wollten...“



Diese Schatulle soll von jüdischen Häftlingen angefertigt und gegen Lebensmittel eingetauscht worden sein.



Haus Reimold / Schlecht an der Südostecke Plieninger Straße / Schulstraße (heute Burgstraße), um 1940.



Der Hangar, der als Unterkunft für die jüdischen Häftlinge diente, steht heute noch auf dem Areal der US-Airbase.

Das KZ-Außenlager Echterdingen

In der Endphase des „Dritten Reiches“ mussten jüdische Häftlinge im Steinbruch von Leinfelden (heute Grünanlage Ecke Wagnerstraße/Brahmsweg) unter unmenschlichen Bedingungen Zwangsarbeit leisten. Es waren Insassen des KZ-Außenlagers Echterdingen. Dieses Lager – ein Außenlager des KZ Natzweiler/Struthof im Elsass – bestand vom 22. November 1944 bis Ende Januar 1945 auf dem Flughafen Stuttgart-Echterdingen.

Als Unterkunft für die insgesamt 600 jüdischen Häftlinge diente ein Hangar, der als „authentischer Ort“ noch heute auf dem amerikanischen Teil des Flughafens besteht. Am Eingang zum US-Airfield befindet sich seit 2010 eine Gedenkstätte. Die Häftlinge hatten insbesondere die Aufgabe, die bei dem amerikanischen Fliegerangriff vom 14.8.1944

durch Bombentrichter schwer beschädigte Start- und Landebahn auszubessern. Das hierfür benötigte Material hatten Arbeitskommandos in den Sandsteinbrüchen Emerland (Bernhausen), Leinfelden und Plieningen zu beschaffen.

Die 600 Häftlinge stammten aus 17 europäischen Ländern, die meisten aus Ungarn und Polen. Begünstigt durch die harte körperliche Arbeit bei völlig unzureichender Ernährung und Bekleidung sowie großer Kälte brach am Jahresende im Lager eine Fleckfieberepidemie aus, die viele Häftlinge zum Opfer fielen. In der kurzen Zeit, in der das Lager bestand, kamen mindestens 119 Häftlinge zu Tode (im NS-Jargon „Vernichtung durch Arbeit“). Nur von insgesamt 64 von ihnen ist bekannt, dass sie den Holocaust überlebten.

Weitere Hintergründe und die genauen Standorte und Inhalte der weiteren fünf Tafeln finden Sie auf:

www.leinfelden-echterdingen.de/Startseite/Stadt/KZ-Gedenkstaette.html

